

***Als Hitler das rosa
Kaninchen stahl***

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag
www.einfachebuecher.de

Genehmigte Lizenzausgabe für den Spaß am Lesen Verlag.
Autorin: Judith Kerr

© deutsche Erstausgabe 1973 in der Ravensburger Jungen Reihe
Die Originalausgabe erschien bei William Collins, Sons & Co. Ltd., London,
unter dem Titel „When Hitler Stole Pink Rabbit“ © 1971 Judith Kerr

© 1987 für die deutsche Textfassung Ravensburger Verlag GmbH,
Ravensburg
Basierend auf der Übersetzung von Annemarie Böll.

Vereinfachte Version:

© 2025 | Spaß am Lesen Verlag, Münster | Friedrichstr. 9, 48145 Münster |
info@spassamlesenverlag.de

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Isabel Wirtz
Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufzeichnungen oder auf andere Weise – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-910531-39-0

Judith Kerr

***Als Hitler das rosa
Kaninchen stahl***

In Einfacher Sprache

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

- Über dieses Buch | 7
- Du bist jüdisch? | 9
- Der berühmte Papa | 11
- Papa ist fort | 14
- Überraschender Besuch | 18
- Ein schneller Abschied | 21
- Die Reise in die Schweiz | 23
- In Zürich | 26
- Krank | 28
- Im Gasthof Zwirn | 32
- Besuch von Onkel Julius | 35
- Ein merkwürdiger Brauch | 38
- Der zehnte Geburtstag | 43
- Sommerferien | 47
- Neue Pläne | 52
- Auf sich allein gestellt | 54
- Abschied von der Schweiz | 59
- Ankunft in Paris | 61
- Französisch lernen | 66
- Weihnachten in Paris | 71
- In der Schule | 74
- Bei Familie Fernand | 80
- Der 14. Juli | 83
- Sommer in der Schweiz | 87
- Die Veränderung | 90
- Mama im Stress | 95
- Die große Prüfung | 97
- Ein anstrengender Sommer | 101
- Ein neuer Aufbruch | 106
- Ankunft in London | 109
- Wörterliste | 113

Über dieses Buch

Dieses Buch erzählt die Geschichte einer Familie auf der Flucht. Es ist die Geschichte der Familie von Judith Kerr, der Autorin dieses Buchs. Für die Geschichte hat Judith Kerr andere Namen gewählt. Sich selbst nennt sie zum Beispiel Anna. Sicher hat Judith Kerr auch das eine oder andere anders beschrieben, als sie es in Wirklichkeit erlebt hat. Aber das meiste ist genau so passiert.

Im Jahr 1933 kommt Adolf Hitler mit seiner Partei NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) in Deutschland an die Macht. So beginnt die Zeit des sogenannten Dritten Reiches. Deutschland wird zu einer Diktatur, in der ein Mann und eine Partei die Politik bestimmen. Hitler geht mit Gewalt gegen seine Gegner vor. Menschen mit einer anderen politischen Einstellung werden verfolgt, unterdrückt und verhaftet.

Hitler glaubt auch, dass es wertvolle und weniger wertvolle Menschen gibt. Zu den wertvollen Menschen zählt Hitler die Deutschen. Zu den weniger wertvollen Menschen zählt er die Juden. Seit Beginn seiner Herrschaft erlässt Hitler viele Gesetze, die den Juden in Deutschland das Leben immer schwerer machen.

Im Jahr 1941 beschließen Hitler und seine Anhänger die Ermordung aller Juden in Europa. Zwei Jahre zuvor hat Hitler den Zweiten Weltkrieg begonnen. Hitler und seine Anhänger verfolgen die Juden in allen von ihnen eroberten Gebieten. Bis zum Ende ihrer Herrschaft haben die Nazis sechs Millionen jüdische Menschen ermordet.

In den ersten Jahren von Hitlers Herrschaft wandern viele Juden aus Deutschland aus. Sie müssen meist ihren ganzen Besitz zurücklassen. Später ist eine Ausreise nicht mehr möglich.

Auch die Familie von Judith Kerr verlässt Deutschland im Jahr 1933. Denn die Familie Kerr gehört dem jüdischen Glauben an. Außerdem ist Judiths Vater ein berühmter Theaterkritiker, dessen Meinung den Anhängern von Hitler nicht gefällt. Deshalb ist er von Anfang an in Gefahr.

In diesem Buch schildert Judith Kerr die ersten Jahre ihrer Flucht. In zwei weiteren Büchern beschreibt sie ihr Leben in London während der Zeit des Zweiten Weltkriegs und die Zeit danach.

Du bist jüdisch?

Anna ist mit Elsbeth auf dem Weg nach Hause. Elsbeth ist Annas beste Freundin. Die beiden Mädchen gehen in dieselbe Klasse.

In der Nacht hat es geschneit. Anna und Elsbeth freuen sich: Hoffentlich bleibt der Schnee liegen. Dann können sie am Nachmittag Schlitten fahren! Beide tragen dicke Mäntel und Wollmützen. Anna hat auch einen Schal umgebunden. Unter der Mütze schauen ihre dunklen Locken hervor.

„Los, beeil dich!“, sagt Anna. Sie will unbedingt noch zum Schreibwarenladen. Anna braucht neue Buntstifte. Und es ist schon fast Zeit fürs Mittagessen.

Plötzlich bleibt Elsbeth stehen. Sie schaut auf ein großes, rotes Plakat. „Schau mal. Da ist wieder ein Bild von diesem Mann.“ Jetzt guckt auch Anna hin. Der Mann auf dem Plakat trägt einen schwarzen Schnurrbart. Er sieht sehr grimmig aus. „Adolf Hitler“, liest Anna. „Er will neuer Reichskanzler werden“, sagt Elsbeth. „Bei den Wahlen in ein paar Wochen. Und dann will er die Juden aus Deutschland fortjagen.“

„Meinst du, er will mich auch fortjagen?“,
fragt Anna. „Ich bin auch jüdisch.“

„Du? Das stimmt doch nicht!“, sagt Elsbeth.

„Doch, wir sind Juden“, sagt Anna. „Mein Vater hat letzte Woche noch mit uns darüber gesprochen.“

„Aber du siehst nicht jüdisch aus“, beharrt Elsbeth.

„Juden haben doch eine krumme Nase. Das hat mein Opa gesagt. Aber deine Nase ist ganz normal. Hat dein Vater eine krumme Nase?“

„Nein“, sagt Anna. „Wir haben alle ganz gerade Nasen. Nur Berta, unser Hausmädchen, hat eine krumme Nase. Das kommt, weil sie aus der Straßenbahn gefallen ist.“

„Aber woher willst du dann wissen, dass du jüdisch bist?“, fragte Elsbeth. „Wenn du doch gar nicht jüdisch aussiehst.“

Anna überlegt: „Mein Vater und meine Mutter sind Juden. Und darum bin ich auch eine Jüdin.“

„Also, ich finde das blöd“, sagt Elsbeth. „Ich finde diesen Adolf Hitler doof und dass er die Juden weg haben will. Ich will nicht, dass Hitler dich wegjagt.“
Anna lacht: „Mach dir keine Sorgen. Ich gehe nirgendwo hin. Nur zum Schreibwarengeschäft, für meine Buntstifte. Und jetzt mach mal schneller. Sonst schaffen wir das nicht mehr.“

Der berühmte Papa

Im Schreibwarengeschäft ist es zum Glück nicht voll. Anna findet schnell die richtigen Buntstifte. Sie will gerade bezahlen – da steht auf einmal Frau Lambeck vor ihr.

„Ach, da ist ja die kleine Anna“,
ruft Frau Lambeck erfreut.

„Wie geht es dir, Anna? Und wie geht es deinem lieben Vater? Ich lese jedes Wort, das er schreibt. Jedes Wort! Und ich höre deinen Papa auch im Radio. Wie wunderbar er sprechen kann.“

Annas Vater ist Journalist. Er arbeitet für eine große Berliner Zeitung. Die meisten Leute in Berlin kennen seinen Namen.

Frau Lambeck hört nicht auf, von Annas Vater zu schwärmen. Als sie endlich fertig ist, zahlt Anna schnell ihre Buntstifte. Elsbeth und sie sind schon fast aus der Tür, da ruft Frau Lambeck ihr hinterher:
„Herzliche Grüße an den Papa, Anna!“

Anna rennt schnell nach draußen.

„Sag mal, Anna. Wie ist es eigentlich, einen berühmten Vater zu haben?“, fragt Elsbeth.

„Ach, meistens ist es ganz nett“, sagt Anna.

„Papa bekommt oft Freikarten fürs Theater.“

Und manchmal besuchen uns andere berühmte Leute.“

„Ich wünschte, ich hätte auch einen berühmten Vater“, seufzt Elsbeth. „Aber mein Vater arbeitet bei der Post. Der wird sicher nie berühmt.“

„Vielleicht wirst du ja selbst mal berühmt“, meint Anna.

Dann stehen sie auch schon vor Annas Haus. Die Tür geht auf und das Hausmädchen Berta erscheint.

„Wo bleibst du denn, Herrschaftszeiten! Das Mittagessen steht schon auf dem Tisch!“ Schnell verabschiedet sich Anna von Elsbeth.

Im Haus duftet es schon köstlich nach Brathuhn. Anna hört Klaviermusik: Mama ist also auch da. Mama spielt immer Klavier.

Anna wäscht sich schnell die Hände. Es ist schön, von der Schule nach Hause zu kommen.

Beim Mittagessen sind sie zu dritt: Mama, Anna und Max, Annas Bruder. Max ist zwölf, drei Jahre älter als Anna. Papa bleibt in seinem Arbeitszimmer. Sie sind gerade beim Nachtisch – Apfelstrudel mit Vanillesoße – da geht das Telefon. Berta kommt rein und fragt, ob sie Papa stören soll.

„Nein, ich mach das schon“, sagt Mama.
Beim Rausgehen dreht sie sich noch einmal um:
„Keiner darf meinen Apfelstrudel aufessen!“

Aber Mama kommt nicht mehr zurück zum Mittagstisch. Max und Anna essen ihren Nachtisch allein.

Nach dem Essen bringt Anna die Teller in die Küche. Da hört sie Papa und Mama miteinander reden. Sie sind in Papas Arbeitszimmer. Vorsichtig schiebt Anna die Tür zum Arbeitszimmer auf.

„Papa, ich habe Frau Lambeck getroffen“, sagt sie.

„Jetzt nicht, Anna“, sagt Mama schnell.

„Wir haben was zu besprechen.“

„Aber ich soll Papa sagen ...“,

Mama wird böse: „Lass uns jetzt allein!“

Papa lächelt Anna an: „Komm einfach später wieder, mein Spatz.“

Dann schließt er die Tür.

Papa ist fort

Anna hat Papa den ganzen Tag nicht mehr gesehen. Sie hat sich auch nicht mehr getraut, in sein Arbeitszimmer zu gehen.

Am nächsten Morgen läuft sie als Erstes in Papas Zimmer. Aber da ist niemand: Der Schreibtisch ist aufgeräumt. Papas Tasche ist weg.

So früh verlässt Papa sonst nie das Haus. Aufgeregt läuft Anna in die Küche.

„Ist Papa schon bei der Zeitung?“, fragt sie Berta.

„Nein, er ist nicht bei der Zeitung“, erklärt Berta.

„Er macht eine Reise.“

Anna ist erstaunt.

„Eine Reise? Aber davon hat er gar nichts gesagt.“

„Jetzt setz dich erst mal hin“, beruhigt Berta sie.

„Deine Mama kommt gleich. Sie will dir und Max alles erklären.“

Jetzt kommt auch Max in die Küche. Er fragt:

„Was ist los? Müssen wir nicht in die Schule?“

Bevor Anna antworten kann, ist Mama da. Sie ist noch im Morgenrock und ihre Haare sind wirr.

„Es gibt keinen Grund zur Aufregung“, sagt sie.

Dann setzt sie sich an den Küchentisch.

„Berta, kannst du nochmal frischen Kaffee machen?
Und für die Kinder Brötchen mit Marmelade, bitte.“
Dann wendet sie sich an die Kinder:
„Jetzt setzt euch erst mal. Ich muss euch ein paar
Dinge erklären.“

Anna kaut an ihrem Brötchen. Sie fühlt sich gleich
ein bisschen besser.

„Die Sache ist ganz einfach“, sagt Mama.
„Papa hat Angst, dass Adolf Hitler die Wahlen
gewinnt. Wenn Hitler und die Nazis gewinnen, wird
alles anders in Deutschland. Papa will dann nicht
mehr in Deutschland leben.“

„Weil wir Juden sind?“, fragt Anna.
„Auch, weil wir Juden sind“, sagt Mama. „Aber nicht
nur deshalb. Niemand darf dann mehr sagen, was
er denkt. Hitler duldet keine andere Meinung.“
„Dann darf Papa seine Meinung auch nicht mehr in
der Zeitung schreiben?“, fragt Max.
„Genau, Max. Davor hat Papa Angst.“

Anna versteht das alles nicht. Warum hat Papa sich
nicht verabschiedet?

„Warum ist Papa denn so plötzlich weggefahren?
Ohne uns Bescheid zu sagen?“
„Papa hat gestern einen Anruf bekommen“,
sagt Mama.

„Von einem Freund: Er hat Papa gewarnt. Die Nazis wollen Papa vielleicht den Pass wegnehmen. Deshalb wollte Papa nicht länger warten. Er hat den Nachtzug nach Prag genommen.“

Anna ist gar nicht wohl zumute. Dieser Hitler ist schlimmer, als sie gedacht hat. Jetzt hat er ihr schon den Vater weggenommen!

Aber Mama lächelt beruhigend: „Macht euch keine Sorgen. Die Wahlen sind in zehn Tagen. Wenn Hitler verliert, kommt Papa direkt wieder nach Hause.“

„Und wenn Hitler gewinnt?“, fragt Max.

„Dann fahren wir zu Papa“, sagt Mama.

„Nach Prag?“, fragt Anna.

„Nein, wahrscheinlich treffen wir uns alle in der Schweiz. Die Schweizer sprechen auch Deutsch. Papa kann dort wieder für die Zeitung schreiben.“

„Bleiben wir dann für immer in der Schweiz?“, fragt Anna aufgeregt. So viele Neuigkeiten!

„Nein, nur ein paar Monate, denke ich“, meint Mama. „Die Nazis bleiben sicher nicht ewig an der Macht. Der ganze Spuk ist schnell vorbei.“

Mama nimmt Anna und Max fest in ihre Arme.

„So, und jetzt lauft los in die Schule.“

Anna und Max beeilen sich nicht. Auf einmal ist die Schule nicht mehr so wichtig. Die Neuigkeiten rund um Papa schwirren durch ihre Köpfe.

„Max, möchtest du gerne in der Schweiz wohnen?“, fragt Anna.

„Ich weiß nicht“, sagt Max.

„Ich würde meine Freunde vermissen. In der Schweiz kennen wir ja niemanden.“

„Meinst du, wir gehen auch in der Schweiz zur Schule?“, fragt Anna weiter.

Max überlegt: „Wahrscheinlich schon. Zur Schule gehen müssen wir schließlich.“

Anna hüpfte über den Bordstein. Sie stellt sich vor, wie das sein wird: eine neue Schule, in einem anderen Land. Neue Freunde und Freundinnen.

„Ich stelle es mir ganz lustig vor“, sagt sie. „Und es ist ja nur für ein paar Monate. Hauptsache, wir bleiben alle zusammen: Papa, Mama, du und ich.“

Das sieht Max genauso: Hauptsache, sie sind alle zusammen.